



Drei Tage in Quiberon

Inspiziert von den sehr persönlichen Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die Robert Lebeck 1981 von Romy Schneider in Quiberon gelangen, erzählt Regisseurin Emily Atef in „3 Tage in Quiberon“ von einem entscheidenden Ereignis in der letzten Lebensphase von Romy Schneider. Der Film wurde vom ORF kofinanziert.

nen Struktur, wo wir nur drei bis vier Partner in der Finanzierung von Produktionen haben und in der Fernsehproduktion der ORF de facto der einzige Partner ist, sehe ich keine Alternative. Die Privaten haben in erster Linie rund 350 Millionen Euro Werbevolumen aus dem ORF herausgezogen und die Wertschöpfung nach Deutschland verlegt. Das ist ein Thema, auf das nie tiefer eingegangen wird ...

medianet: Aber mittlerweile gibt es einen lebendigen Privat-TV-Sektor, und auch hier wird Geld für Produktionen in die Hand genommen ...

Krausz: ... ja, aber es ist nahezu vernachlässigbar, und ich sehe keine Ambitionen der österreichischen Privatfernseherprogramm-Anbieter, mit der heimischen Wirtschaft zu coproduzieren – weder im fiktionalen noch im non-fiktionalen Bereich, von vereinzelt, wirtschaftlich wenig nachhaltige Ausnahmen abgesehen.

Österreich ist das einzige Land in der EU, wo die privaten Fernsehveranstalter öffentliche

Unterstützung erhalten, ohne dafür eine Gegenleistung an die Film- und TV-Wirtschaft erbringen zu müssen. Förderung okay, aber gleichzeitig müsste der Gesetzgeber dafür sorgen, dass sie verpflichtet werden, der Allgemeinheit etwas zurückzugeben, auch in der Programmproduktion. In Deutschland ist das eine Selbstverständlichkeit bei den Privaten – ach ja, die verwenden dazu vermutlich die 350 Millionen aus dem österreichischen Werbevolumen ...

Das passiert in allen anderen Ländern, da werden zum Teil sogar Beträge vorgeschrieben, die in allgemeine Vergabetöpfe einzubringen sind, aus denen dann geschöpft und produziert wird. Dazu gibt es in Österreich nicht die leiseste Verpflichtung und ständig das Wehklagen, dass die Privaten nicht genug verdienen. Zuletzt hatten wir im Herbst vonseiten des Fachverbands mit den Privaten das Gespräch gesucht. Es wird Gründe haben, warum keines zustande kam ...

medianet: In der Tat, es gibt keine Filmfördertöpfe seitens der

”

Gerade in einer so kleinen Struktur, wo wir nur drei bis vier Partner in der Finanzierung von Produktionen haben und in der Fernsehproduktion der ORF de facto der einzige Partner ist, sehe ich keine Alternative.

“

Privaten, aber die Bedingungen, um Mittel aus der Rundfunkförderung zu erhalten, sind an genaue Richtlinien gebunden, etwa, dass die Wertschöpfung in Österreich stattfindet und andere Dinge.

Krausz: Diese Richtlinien beinhalten aber eben keinen Verweis, Programmproduktion mit zu gewährleisten. Damit ist diese Förderung ohne heimische Wertschöpfung für die Filmwirtschaft. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, ein duales Rundfunksystem ist auch für Österreich gut, aber bitte mit weit mehr Transparenz und klareren Zielvorgaben.

medianet: Bleiben wir beim ORF. Sie haben kürzlich eindringlich gewarnt, dass etwaige Kürzungen dort auch ein Schlag gegen die österreichische Filmwirtschaft wären. Was könnte eine Lösung des Problems sein?

Krausz: Wir arbeiten hier in einem Konzert. Die unabhängige Filmwirtschaft ist der Bereich, wo die identitätsstiftende Programmproduktion stattfindet. Wir haben im ORF entsprechende Strukturen für die redaktionelle und kaufmännische Kompetenz. All das ist bei den Privaten *nicht* da, weil es auch gar nicht gebraucht wird. Insofern ist es uns wichtig, dass der Politik klar ist, dass sie diesen

”

Österreich ist das einzige Land in der EU, wo die privaten Fernsehveranstalter öffentliche Unterstützung erhalten, ohne dafür eine Gegenleistung an die Film- und TV-Wirtschaft erbringen zu müssen.

Danny Krausz
GF Dor Film

“



© Dor Film/Stefan Oláh

Krausz: Für die Musik- und Filmbranche steht völlig außer Zweifel, dass wir sehr geschlossen hinter der Erhaltung und Stärkung eines öffentlichen Rundfunks stehen. Wir halten den ORF allein wegen seiner identitätsstiftenden Wirkung auf unsere Gesellschaft für unerlässlich und nicht ersetzbar. Da ist, glaub ich, die Politik gefordert, das sicherzustellen und weiters zu garantieren, dass auch der demokratiepolitische Auftrag des ORF aufrechtbleibt und dafür gesorgt wird, qualifizierten unabhängigen Journalismus zu haben.

medianet: Der ORF, bei aller aufkeimenden Kritik, die es wechselseitig gegeben hat, war jahrzehntelang auch ein wichtiger Partner. Wie sehen Sie das rückwirkend und für die Zukunft?

Krausz: Der ORF ist immer ein unerlässlicher Partner gewesen und er ist es auch für die Zukunft. Gerade in einer so klei-